

# Lohner Heimatblatt

APRIL

2000

NR. 65

**Liebe Heimatfreunde,**

Anfang Oktober 1999 war es endlich so weit.

Der Bau der Fachwerkscheune konnte beginnen.

Damit ging ein lange gehegter Wunsch unseres Heimatvereins in Erfüllung.

Nach nur fünf Wochen Bauzeit konnte bereits Richtfest gefeiert werden. Jetzt ist der Bau vollendet!

Ich möchte es an dieser Stelle nicht versäumen, **Danke** zu sagen:

- der Stichting RIBO (Stiftung RIBO) , die 50 Prozent der Gesamtkosten übernommen hat,
- der bauausführenden Firma Werner Krämer und ihrem Polier Hermann Krämer,
- den Firmen Josef Greiving und Josef Lögering für die kostenlosen Elektro- und Klempnerarbeiten,
- Herrn Reinhard Koopmann für die kostenlose Berechnung der Statik,
- unseren Heimatfreunden Bernd Alken für den schmucken Grundstein sowie Josef Bickers und Georg Borker für Planung und Bauleitung, und
- unserem Gemeindedirektor, Herrn Alfons Eling, der dieses Projekt in besonderer Weise gefördert hat.

Am 18. März diesen Jahres haben fleißige Heimatfreunde damit begonnen, die großen landwirtschaftlichen Geräte aus der Diele unseres Heimathauses in die neue Fachwerkscheune zu überführen. Im Zuge dieser Aktion wurden des Weiteren die Gräben vom Herbstlaub gereinigt und der Keller unseres Heimathauses aufgeräumt.

Damit sind *unsere Hausarbeiten* aber noch nicht gemacht; die Wiederherrichtung der Außenanlagen erfordert weitere *Arbeitsgemeinschaften*.

Ich hoffe auf Ihre Mitarbeit

Liebe Heimatfreunde,

*Anfang Mai 2000jährt sich zum 55. Mai das Ende des 2. Weltkrieges.*

*Ich wende mich heute an **alle Lohner** mit der Bitte, dem Heimatverein mitzuteilen, wie sie dieses Ende vor Ort mit erlebt haben.*

*Es sollen durchaus **persönlich** verfasste Berichte sein!*

*Ich plane, diese Berichte in unserem Heimatblatt zu veröffentlichen und bitte um Ihre Beteiligung.*

*In diesem Zusammenhang verweise ich auf das lesenswerte Buch von **Günter Wegmann**: Das Kriegsende zwischen Ems und Weser 1945*

*(Oldenburg; Bültmann & Gerriets / Osnabrück; H.Th. Wenner)*

gez. Ulrich Gloth

## **Entstehung der Gutsgemeinde Klausheide**

(Fortsetzung 3.Teil)

### **Praktische Erfahrungen in der Kaninchenbekämpfung.**

(Wörtliche Abschrift von der Niederschrift des Revierförsters Hermann Meineke, Klausheide)

Wenn ich Ihnen nachfolgend einiges über meine Erfahrungen in der Kaninchenbekämpfung vortrage, so soll das nicht als Allheilmittel gegen die Schäden, welche Kaninchen anrichten, gelten, denn die Kaninchen reagieren in den einzelnen Revieren auf die einzelnen Abwehrmaßnahmen sehr verschieden. In einem Revier hat Spritzen mit starkkriechenden Mitteln schon guten Erfolg, während in anderen Revieren Spritzen garnichts genützt. So lebt z. B. der Park im Wohnsitz meiner Dienstherrschaft in Essen-Hügel sozusagen von Kaninchen.

Hier werden die Kaninchen schon von den Blumenbeten etc. abgehalten durch einfaches Spannen von Schnüren die mit Karbolineum getränkt sind, während sich in Klausheide die Karnickel an derartige Schnüre überhaupt nicht stören.

Als ich im Jahre 1919 nach Klausheide kam, war ein Karnickel daselbst ein seltenes Tier. Die ersten Karnickel wurden 1922 geschossen und zwar im ganzen Jahre 36 Stück. Ich hatte im Herbst 1923 den Auftrag 6 Kaninchen zu schießen, die zu einer Kaninchensuppe Verwendung finden sollten. Ich habe fast eine ganze Woche benötigt, um diese 6 Kaninchen zu bekommen. Schäden an unseren Kulturen waren auch garnicht wahrnehmbar. Erst in den Jahren 1925/1926 traten hier vereinzelt Verbißschäden auf. Wo sie jedoch zu Schaden gingen, erfolgte auch gleich Abschluß.

Im Oktober 1926 ging ich auf ein Jahr zur Forstschule Neuhaidensleben. Als ich im September 1927 zurückkam, erschrak ich mich über die vielen vorhandenen Kaninchen. Die Kulturen sahen trostlos aus. Im Herbst 1927 kamen 408 Kaninchen zur Strecke. Im Jahre 1923 mitten in der Kulturzeit wurden sämtliche Aufforstungsarbeiten abgeblasen. Im Frühjahr 1928 kamen nun die ersten größeren Kulturen wieder zur Ausführung. Etat 30.000--Mark. Die Kiefern konnten kaum so schnell gepflanzt werden, wie sie von den Kaninchen wieder verbissen wurden. Der Klausheide damals beratende Oberforstmeister Kranold war außer sich bei der Bereisung im Sommer und machte mir große Vorwürfe. Abschlußerlaubnis hatte ich nicht angesichts der guten Strecke von über 400 Kaninchen im Herbst 1927. Der Oberforstmeister Kranold legte aber energisch jede Verantwortung für die Kulturen ab, falls man nicht zur Kaninchenvernichtung schritte. Vergasung, erfolglos, Spritzen Höchst Kornitol. Dann kam rücksichtsloser Abschlußbefehl groß und klein. Strecke 1928 = 56 Kaninchen, lange Gesichter bei der Jagd. Aber der Erfolg war da, Verbiß kaum noch. Den Kaninchen wurde das ganze Jahr hindurch nachgestellt durch Abschluß, Eisen und Frettieren bei Schnee.

Im Sommer 1930 Urlaub. Vertretung machte Abschlußerlaubnis rückgängig: Meldebuch 1930 Herbststrecke 169 Kaninchen. Oberforstmeister Kranold erbost. Eindrahtung begonnen. Voller Erfolg. Überklettern-Kletterer abschießen. Stetige Kontrolle der Zäune unbedingt erforderlich. Verstopfen der Kriechlöcher mit Thomassäcken, Glasscherben und Reisig. Bespritzen mit Teer, Jauche oder Kalk. Nicht eingegattete Pflanzungen, Pflanzen umwickeln. Nun zur eigentlichen Jagd. So sehr Ärger bei Verbiß, so viel Spaß bei der Jagd.

Schönes Wetter Voraussetzung zum Treiben.

Treiber eng, alle 10 Schritt halt, Klopfen mit Keulen, leiten durch Signal. In Dickungen Pfad für Treiberführer.

Frettieren: Mit Hunden abhetzen, bei Sturm und hohem Schnee alles im Bau. Nach hetzen warten, Kaninchen springen sonst nicht.

Schnee: Spuren und Netze stellen.

Strecken:

| <b>Jahr</b> | <b>Kaninchen</b> | <b>Hasen</b> |
|-------------|------------------|--------------|
| 1922        | 35               | 300          |
| 1923        | 50               | 180          |
| 1924        | 28               | 129          |
| 1925        | 144              | 136          |
| 1926        | 121              | 171          |
| 1927        | 408              | 181          |
| 1928        | 56               | 92           |
| 1929        | 49               | 13           |
| 1930        | 169              | 64           |
| 1931        | 232              | 51           |
| 1932        | 508              | 37           |
| 1933        | 697              | 46           |
| 1934        | 1543             | 45           |

Das einzig wirksame ist entweder die mit hohen Kosten verbundene Eingatterung die aber hoch genug sein muß, oder das allersicherste Vernichtung der Kaninchen auf jede erdenkbare erlaubte Art. Sind die Kulturen im Dickungsalter dann ist das Vorhandensein der Kaninchen in jagdlicher Beziehung ein sehr angenehmes Wild. Wo jedoch größere Neukulturen ausgeführt werden müssen gehören die Kaninchen nicht hin.

Zum Segen unseres geliebten Deutschen Waldes!

### **Der Gutsbezirk Herzford in unserer Nachbarschaft**

Herzford bildet gleich Stovern einen eigenen Gutsbezirk. Im Jahre 1337 erbaute Ludwig von Münster die Burg in der Slipse bei Herzford zum Schutze seiner Emsländischen Besitzungen gegen die Tecklenburger und die mit ihnen verbündeten Bentheimer und Ottensteiner. Trotz wiederholter Zerstörung erstand sie wieder. Die Sage will wissen, daß in uralter Zeit in der sogenannten Burgstiege - 1 km südlich von Schepsdorf, wo jetzt noch die Privatfischerei des Pfarrers ist - eine Burg gelegen habe. Unter der Brücke des Fischteiches soll der goldene Topf der fliehenden Raubritter, unter der Brücke Schottel gegenüber ihr goldenes Hahl verborgen sein. Friedlichere Zeiten gaben dann der Burg wohl die Bedeutung eines herrschaftlichen Jagdschlusses bis später das Schloß seine jetzige Gestalt vielleicht durch Bernhard von Galen erhielt, dessen Wappen am Elberger Altar sich befindet. Dem Schlosse sollen ursprünglich sehr wenig Grundstücke eigen gewesen sein. Im 18. Jahrhundert noch soll das Elberger

Weidevieh aus der Schloßgräfte getrunken haben. Wiederholte Aneignungen mehrten den Besitz und wurden durch kirchliche Zuwendungen gesühnt wie vermeldet ist. Die nördlichen Grundstücke des Gutes bis zu Kolon Schottel sind aus der Schepsdorf-Lohner Mark erworben. Schottel ist ein sog. Pfahlbauer, Grenzbauer zwischen Schepsdorf-Lohne und Elbergen und in den beiden Marken als Halberbe berechtigt. Die Grenze ging nach älterer Bezeichnung vom Koyenberg (Drieschoten) in direkter Linie auf Schottel gebauten Herdstein. Die Lohner nahmen später zu ihren Gunsten als Zwischenpunkt den großen Kieselstein in der Kreuzkuhle an. Bereits 1467 waren im bischöflichen Auftrage unter Anrufung vieler Zeugen Grenzbestimmungen getroffen worden. Das Burgericht zu Elbergen war des Bischofs von Münster und wurde gehalten in Richters Hause. Dies erstreckte sich nicht bis zum Ort Lohne, anfangend beim "schlopstein up der wellen" das war des Bischofs und Stiftes Münster alleiniger Besitz, ähnlich war es mit dem Burgericht in Lohne, gehalten in Tegeders Hause, während in Niederlohne (Mittellohne) der Bentheimer Graf richtete und brüchtete. Das Holzgericht in der Slipse gehörte dem Bischof von Münster und wurde bei Richter in Elbergen gehalten. Das Gericht über das Lohner Holz übte der Bischof mit dem Bentheimer Grafen gemeinsam aus. Der Kirchenherr und der Vikar von Schepsdorf hatten das Recht der Scheinetrift. Nach dem Schnadbuche des Amtshauses Bevergern, Abschrift des Bentlager Priors Nikol. Berninch vom Jahre 1600.

Auch bei den Teilungen des Moores, des Holzes, der Weide und der Plaggenmahd - Plaggen durften früher nur mittels eines sensenartigen Messers gehauen, nicht gestochen werden -, wußten die Gutsherren ihre zwar nicht ursprünglichen, aber doch ersessenen Rechte geltend zu machen.

Wechselvoll wie ihr Geschick war auch die Verwaltung der Burg. Die sich anbietenden Herren v. Langen waren wohl die ersten Burgmänner, was die Stiftung der Gertrud v. Langen in der Schepsdorfer Kirche andeutet. Um 1616 vernimmt man den Einfluß der Ripperdas von Venhaus. Der Freiherr hatte die Anstellung (nicht Investitur) des Schepsdorfer Pfarrers Kannegießer. Später finden wir die Namen v. Landsberg und v. Schorlemer, der die große Prozession in Elbergen stiftete. Um 1780 besaß eine Gräfin v. Nesselrode Herzford. Sie war in zweiter Ehe mit dem Herrn v. Möller verheiratet, der in französischer Zeit Maire (Bürgermeister) von Emsbüren, Salzbergen und Schepsdorf-Lohne war und bis etwa 1820 Herzford bewohnte. Sein Sohn verpachtete das Gut an einen Herrn Litzog, der es um 1835 an den Baron v. Busch übertrug. Dieser setzte als Pächter einen Brandenburger Gruneweg ein. Um 1850 pachtete Herzford der Baron v. Morsey, der es bald um den Preis von 28.000 Talern erwarb, dann aber an den Herzog v. Arenberg verkaufte.

Der Herzforder Gutsherr mußte nach den letzten Vereinbarungen den Elbergern auch eine Frühmesse halten lassen. Der letzte Schloßkaplan war der Hochw. Herr D. Berg.

Als dieser 1888 Pfarrer von Beesten wurde, hat sich bald darauf der Herzog durch Zahlung von 20.000 Mark an die Elberger Kapellengemeinde seiner Verpflichtung entledigt.

## **Die Windmühle in Herzford**

Wann die Mühle erbaut wurde läßt sich leider nicht ermitteln. Es ist jedoch zu vermuten, daß die Bockwindmühle vor dem Jahre 1700 errichtet worden ist, denn aus dem Jahre 1786 ist schon die Reparatur eines Flügels überliefert.

Der älteste nachgewiesene Eigentümer der Herzforder Mühle war der Besitzer des adeligen Gutes der Herr von Nesselrode zu Ereshoven. Etwa ab 1790 waren das Gut und die Mühle verpachtet an Berend Hindrik Lambers. Das Pachtverhältnis lief im Jahre 1798 aus. Bis zu diesem Zeitpunkt war die Mühle unterverpachtet, zuerst an den Müller Johann Friedrich Weiß, gebürtig aus Laer Hochstift Osnabrück, dann an den Wirtschafter Kocke, der gleichzeitig die Herberge an dem Lingener Fähr bei Schepsdorf innehatte. Als Müller fungierte in dieser Zeit Henrich Matthias Timmermeister. Von 1798 - 1810 war das Gut Herzford an den Kursächsischen Kammerherrn von Ruxleben, der in Münster wohnte, verpachtet. Die Mühle hatte er ebenfalls an einen gewissen Hoffschlag für 800 holländische Gulden jährlich unterverpachtet. Die zum Gute gehörige Windmühle liegt nahe beim Herrenhaus in der Elberger Mark.

Spätestens ab 1821 war Bernhard Heinrich Hoffschlag Eigentümer der Bockwindmühle. Die Bockwindmühle war nach den Beschreibungen aus dem 19. Jahrhundert mit nur einem Mahlgang ausgerüstet. Ausdrücklich wird erwähnt, daß keine Anerkennungsgelder zu entrichten wären. 1877 war dem Mühlenbetrieb auch eine Bäckerei angeschlossen. 1910 bis 1925 wird Bernhard Hoffschlag als Eigentümer genannt.

Nach einem heftigen Sturm ist dann die Mühle um 1930 zusammengebrochen und die Reste wurden abgetragen.

**Quelle: Geschichte des Kreises Lingen Band II von Ludwig Schriever**

## **Lohne, den 1. Juni 1919**

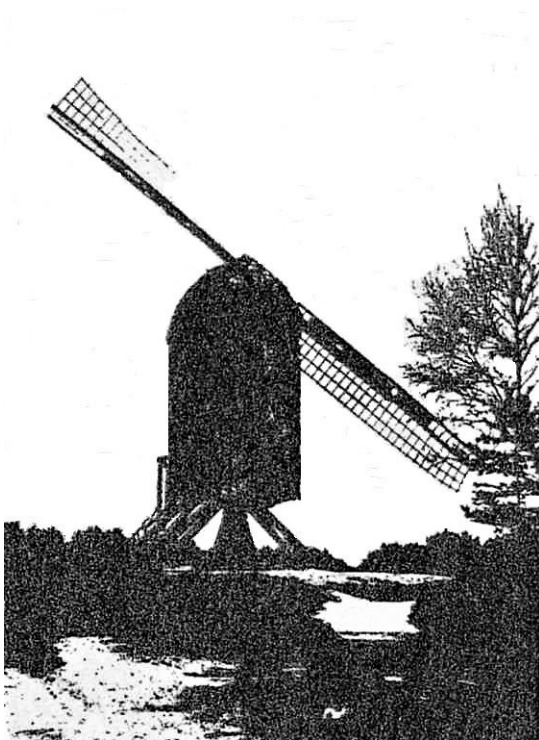
In der heute einberufenen Gemeindeversammlung zu welche die Gemeindemitglieder ordnungsgemäß und unter Angabe der Tagesordnung rechtzeitig durch öffentliche Bekanntmachung geladen sind waren von den 230 Stimmberechtigten 135 Mitglieder erschienen und war die Versammlung beschlußfähig.

Tagesordnung: Vereinigung der Gutsgemeinde Herzford mit der Gemeinde Schepsdorf-Lohne. Es wurde einstimmig beschlossen die Gutsgemeinde Herzford mit der Gemeinde Schepsdorf-Lohne zu vereinigen. Der Antrag der Ortsteile Schepsdorf, Rheitlage und Nordlohn von der Gemeinde Lohne zu trennen und zu einer selbstständigen politischen Gemeinde zu erheben wurde einstimmig abgelehnt.

v. g. u.  
Der Gemeindevorsteher  
Tegeder



Der Brückenheilige von Herzford



Die Bockwindmühle in Herzford  
mit nur noch zwei Flügeln



Windmühle in Herzford nach dem Sturm und teilweise  
Abbruch



## Die Ehejubiläen im Volksmund

|                  |               |                                 |
|------------------|---------------|---------------------------------|
| <i>Trauung</i>   |               | <i>= grüne - Hochzeit</i>       |
| <i>nach 1</i>    | <i>Jahr</i>   | <i>= baumwollene - Hochzeit</i> |
| <i>nach 5</i>    | <i>Jahren</i> | <i>= hölzerne - Hochzeit</i>    |
| <i>nach 6,5</i>  | <i>Jahren</i> | <i>= zinnerne - Hochzeit</i>    |
| <i>nach 7</i>    | <i>Jahren</i> | <i>= kupferne - Hochzeit</i>    |
| <i>nach 8</i>    | <i>Jahren</i> | <i>= blecherne - Hochzeit</i>   |
| <i>nach 10</i>   | <i>Jahren</i> | <i>= Rosen - Hochzeit</i>       |
| <i>nach 12,5</i> | <i>Jahren</i> | <i>= Nickel - Hochzeit</i>      |
| <i>nach 15</i>   | <i>Jahren</i> | <i>= gläserne - Hochzeit</i>    |
| <i>nach 20</i>   | <i>Jahren</i> | <i>= Porzellan - Hochzeit</i>   |
| <i>nach 25</i>   | <i>Jahren</i> | <i>= silberne - Hochzeit</i>    |
| <i>nach 30</i>   | <i>Jahren</i> | <i>= Perlen - Hochzeit</i>      |
| <i>nach 35</i>   | <i>Jahren</i> | <i>= Leinen - Hochzeit</i>      |
| <i>nach 37,5</i> | <i>Jahren</i> | <i>= Aluminium - Hochzeit</i>   |
| <i>nach 40</i>   | <i>Jahren</i> | <i>= Rubin - Hochzeit</i>       |
| <i>nach 50</i>   | <i>Jahren</i> | <i>= goldene - Hochzeit</i>     |
| <i>nach 60</i>   | <i>Jahren</i> | <i>= diamantene - Hochzeit</i>  |
| <i>nach 65</i>   | <i>Jahren</i> | <i>= eiserne Hochzeit</i>       |
| <i>nach 67,5</i> | <i>Jahren</i> | <i>= Steinerne - Hochzeit</i>   |
| <i>nach 70</i>   | <i>Jahren</i> | <i>= Gnaden - Hochzeit</i>      |
| <i>nach 75</i>   | <i>Jahren</i> | <i>= Kronjuwelen - Hochzeit</i> |

(Zusammengestellt von Tobias Koopmann)



## De Swiene

De Swiene wassen wegg, einfach wegg, ut de Wäde utbrocken. Se harren sick'n Gatt socht wor se dör können. Dat was garnich so schwor in de lesten Kriegsjaohren. Stacheldraocht wass nich to kriegen un dat heele Werks wass immer weer tohope flickt. Un so halfwassene Swienkes de wassen immer up Undögte ut. Se hadden genug to fretten, man wat anner Siete van'n Tuun wös, dat sog, düchte er, noch better ut un dumm wassen se ock nich , de wüssen wor't wat Guddes gaff.

Rosa, son Wicht van zwölf Jaohr wass allene in Huse un moss up dat heele Werks uppassen. Nu wassen de beeden eenzigen Swiene wegg un wann se de nich weer fänn, dann gaft nix in'n Pott. Rosa wast heel anners, wor können de wall henlaupen wessen. Dat wassen so richtige Löpers, de rengelnde all wat af. So veier of fief Kilometer wass nix för er. Dat wassen nich so hochgezüchte Schlachtswiene as vandage, wenn de nen betken laupen möt't kriegt se forts nen Herzinfarkt.

Nu wüss Rosa ganich no wecker Siete se söken soll, de können överall henlaupen wassen. Dat Rad, dat dor rümstönn, dat was ock nich mer dat beste. Een Flicken up'n annern, dat rumpelte hel moj un dann up de Sandpättkes off up de Koppsteenstroote, o je, dat sall wat wäern. Man de Swiene löpen ok nich de Stroote off de Pättkes no, de gongen dwess dedör. Rosa nömm dat Rad un jaggte erst no de eene dann no de anner Kaante rut, noch maol nen Sietenwegg rin, et was nix to finnen.

Rosa wass wer bit Hus un dachte no, wat se nu wall doon soll. Upmaol hörte se wat schafutern achtern up'n Wegg. "Jetzt hört sich doch alles auf, zu dämlich um ein paar Schweine in den Stall zu treiben." Rosa hörde bloß dat Wort "Schweine". Se stöv up den Wegg, man wor wassen se dann, kien Swien was to seihn. Achtern up den Wegg sog se den Bur, de een Stücksken van ehr wegg wohnde un Josef, een Kriegsgefangenen de he as Landarbeiter harr. Dor hörde Rosa wat rucheln, se keek es in de deepe Becke, dor wassen se wall. De Becke was so deep un unnen so small dat se bloß achternanneran laupen können un se löpen no de verkehrde Siete rutno den Bur upann. Wiet können se dor nich, dor wass ne Bolle, dor könne se nich dör. Se mossen wall no bowen up'n Weg kummen un dor stönn Josef de er upmöten soll.

De Bur meende heel wisse dat dat siene Swiene wassen, he harr nen heelen Bült Swiene und he harr se nich erst naotällt. Man Rosa wüss et better se kennde ehre Swiene, man wu soll se den Bur dat klaor maken. Son'n Paar Swiene de wassen wat wert in de schlechten Tieten. "Wat makste nu" dachte Rosa, se woll ehre Swiene werhätten, egol wu. Se röp ehre Swienkes "Bies, bies", man se wassen to wiet wegg of se können sik nich ümdreihen. Dor föll Rosa den Fouremmer in un se haalde em gaue ut'n Stall, dat was kienen ut Plastik, dat was sonnen stabilen ut Zink, dor konn man heel moj met rappeln. Dat dö Rosa dann ock net wor de Swiene ut de Becke können. Josef dö wat he konn, man een paar Swiene fastehollen de wat hört harren, dor harr he kien Glück met, se löpen

em rundümm un dor göngt in'n Swiensgalopp den Wegg dale un liekut in'n Stall, Rosa kann de nich so gaue achteran.

De Swiene wassen de weer, dor tällte anners nix mehr. Up de Ribbe hadden wat hebben most, dorvör dat se utkneppen wassen, man dat brachte Rosa nich ferrig. Se kregen een Napp Mell in'n Trog un Rosa strökskede ehr noch'n bettken, so up de Rügge un tüsken de Ohren. Rosa was glücklich un ick glöwe de Swiene ock.

### **Artikel und Gerätesammlung**

Von Herrn Ewald Hegel und Aaron Kasprzyk kommen 2 Video-Kassetten über die Grundsteinlegung der Fachwerkscheune

Den Spendern Herzlichen Dank

### **TERMINE**

Maibaumaufstellen am Sonntag, d. 30. April 2000

Wir treffen uns um 18.00 Uhr am Heimathaus. Nach einem kleinen Maigang in die nähere Umgebung wird der Maibaum aufgestellt. Es geht weiter mit Musik, Tanzeinlagen der Lohner Volkstanzgruppe und Vorführung der alten historischen Trachten. Anschließend gemütliches Beisammensein. Für das leibliche Wohl ist gesorgt.

### **Betr.: Tagesfahrt nach Emden**

Am Dienstag, den 27.06.2000 lädt der Heimatverein seine Mitglieder zu einem Ausflug nach Emden ein. Abfahrt ist um 7.15 Uhr beim Heimathaus.

Vormittags werden wir eine Stadtführung und Besichtigung unternehmen. Nach dem Mittagessen sind wir dann zu Gast im VW-Werk in Emden und werden uns die Herstellung von Pkws ansehen.

Anmeldungen zu dieser Fahrt ab sofort bei Wilhelm Bramme, Tel. 1627.